

Gottesdienst mit Liedpredigt: DER MOND IST AUFGEANGEN

Kaufmannsgemeinde, Ph.-Melanchthon-Gemeindezentrum, 22.11.2017

Predigtlied und Auslegung

EG 482 - Der Mond ist aufgegangen -- Str. 1

*Der Mond ist aufgegangen,
Die goldnen Sternlein prangen
Am Himmel hell und klar;
Der Wald steht schwarz und schweiget,
Und aus den Wiesen steigt
Der weiße Nebel wunderbar.*

Luk. 24, 29 – Herr, bleibe bei uns, denn es will Abend werden und der Tag hat sich geneigt.

I Erfahrungen: Nur ein Abendlied?

Der Mond ist aufgegangen – Abendlied, Volkslied, Kinderlied, eines der bekanntesten Lieder im Evangelischen Gesangbuch... Wir kennen das Lied alle, die meisten von Kind an. Es ist uns vertraut. Aber hat es für uns eine Bedeutung?

Gespräch: Wer kann erzählen, ob und wann dieses Lied eine besondere Bedeutung in seinem Leben hatte?

Erfahrung: Als Studenten arbeiteten wir im FDJ-Lager bei der Entschlammung von Fischteichen. Am Abend saßen wir nach schwerer körperlicher Arbeit am Lagerfeuer. Singen am Lagerfeuer ist entspannend und hat eine gewisse Romantik. Nach mancherlei Liedern kam (fast zwangsläufig) „Der Mond“ – Viele kannten es, einige den vierstimmig ebn Satz von JAP Schulz. Das klang gut und machte Spaß. So sangen wir alle Strophen (bis auf die sechste!). Einige staunten: das Lied geht weiter, hat Strophen, die wir gar nicht gelernt haben! – Hier fanden sich, die in der Jungen Gemeinde aufgewachsen waren, die sich am Sonntag trafen und im Nachbarort zum Gottesdienst gingen. Das war auch für uns unerwartet: Das romantische Abendlied wird zu einem stillen Bekenntnis, an dem man sich. Und dabei hat manchen, der nicht in der Kirche aufgewachsen war, nachdenklich gemacht. Wir, die hier weitergesungen hatten, konnten es nicht lassen: Einer begann „Abend ward, bald kommt die Nacht“, auch dreistimmig, wie wir es im Jugendkreis sangen, die anderen hörten still das unbekannte Lied).

So in einer dem Glauben ungewohnten oder gar feindlichen Welt ein solches stilles Zeugnis - brauchen wir nicht eben dies auch in unserer Gesellschaft?

II Keine stille Kammer: M.C. in seiner Zeit

EG 482 - Der Mond ist aufgegangen -- Str. 2

*Wie ist die Welt so stille,
Und in der Dämmerung Hülle
So traulich und so hold!
Als eine stille Kammer,
Wo ihr des Tages Jammer
Verschlafen und vergessen sollt.*



Bild: Caspar David Friedrich: *Zwei Männer in Betrachtung des Mondes*.

Woran mögen die Männer denken? Es ist Romantik – man erfreut sich am Licht, an einer sanft erleuchteten Landschaft, an der Stille und den Geräuschen und Klängen der Ferne? Wir missverstehen, wenn wir glauben: Romantik ist das Sich-auflösen in Gefühlen und die Flucht aus der Wirklichkeit. Die Romantik Caspar David Friedrichs ist sicher die Wiederentdeckung von Gefühlen in einer kalten, rationalen Zeit: So schön ist unsere Welt! Damit aber wird sie zum Protest gegen eine laute, manchmal schreiende und kalte, herzlose Wirklichkeit, - zur Erinnerung daran: Es geht auch ganz anders – und es muss ganz anders gehen! Es ist höchste Zeit!

Eine stille Kammer – ein Ort der Sehnsucht. Die Welt des Matthias Claudius ist **keine stille Kammer!** Sie ist aufregend und gefährvoll, ist reich an lauten Stimmen.

1740 in Reinfeld bei Lübeck/Holstein geboren. Das sagt uns, er hat höchst namhafte Zeitgenossen wie Lessing (geboren 1729), Herder (1744), Goethe (1749), Schiller (1759), Klopstock, Kleist, EM Arndt, Th. Körner – welche Versammlung bedeutender Geister! Er kannte die bedeutenden Geister persönlich, bat viele um Mitarbeit an seiner Zeitschrift „*Der Wandsbeker Bote*“. Er erlebte Freundschaft (Herder) und Enttäuschung (Goethe verkennt ihn – zu simpel), er macht den Versuch und veröffentlicht selbst – doch letztlich hat seine Zeitschrift keinen Erfolg. In der Szene strebt jeder danach, als Genie verehrt zu werden (Geniekult), - aber wer schafft das schon?! –

Sturm und Drang ist das Thema der Zeit. Stürmerische Aufklärung bis in die Kirche und Theologie hinein, Kritik am Absolutismus des Adels, dessen prunkvoller Lebensstil, den Sonnenkönig nachahmend, von den Bürgern in den Städten imitiert wird – seht, das können wir auch, Biedermeier und Ballhaus. –

Unruhige Zeiten: Es geht voran mit den Erkenntnissen des Geistes mit Toleranz und Menschenrechten, Kant lehrt noch. - Aber es bleibt das alltägliche Elend in der breiten Bevölkerung, Krankheit, Hungersnöte, jeden kann es treffen. Kriege hier und da, der siebenjährige Krieg in seiner Jugendzeit, Kampf um Macht und Herrschaft hier und dort, eine Revolution steht vor der Tür, Reisen ist eine gefährliche Angelegenheit... Wie wünscht man sich in **eine stille Kammer...**

III Betrachtung: Halbe Sachen

EG 482 - Der Mond ist aufgegangen – Str. 3

*Seht ihr den Mond dort stehen?
Er ist nur halb zu sehen,
Und ist doch rund und schön!
So sind wohl manche Sachen,
Die wir getrost belachen,
Weil unsre Augen sie nicht sehn.*

Bild: Caspar David Friedrich.

Worüber sprechen die Männer in Betrachtung des Mondes? Jedenfalls nicht über Mondphasen, Abstand von der Erde oder den Flug zum Mond. Vielleicht: Wie alt mag der Mond sein? Nicht einmal die Astronomen wissen es (damals) und streiten sind. – Der Mann im Mond? Peterchens Mondfahrt oder der kleine Häwelmann – solche „kindlichen“ Vorstellungen wird es damals noch lange geben. -

Nein, BETRACHTUNG ist nicht nur: Wie schön das aussieht! Man schaut sich die Dinge in Ruhe an, nimmt sie tief in sich auf und bezieht sie ganz auf sich, auf sein Leben.

Vielleicht so: Der Mond leuchtet, weil die Sonne ihn bescheint. Er spiegelt sein Licht zu uns hin. – Aber wie unzuverlässig ist der Mond!: Mal ist er rund und schön, dann nur halb zu sehen – und manchmal sendet er kein Licht. – **Sind nicht auch wir Menschen so?** Beschienen von Gottes Liebe, spiegeln wir sie in die Nacht. Rund und schön, manchmal, aber oft nur halb zu sehen oder gar nicht. Halbe Sachen. Aber können wir darüber lachen?

Mit 19 Jahren studierte Matthias Claudius in Jena. Zuerst Theologie, dann Rechts- und Staatswissenschaften. Beides brach er ab, hielt es nur drei Jahre in Jena aus. Die trocken rationalistische Wissenschaft der Theologen, der Tod seines Bruders, der Streit um die Frage, was Recht ist – die Vorrechte der Stände oder das Recht für jeden Menschen - ermüdeten und frustrierten ihn. Professoren profilieren sich mit neuen Theorien, die sich schon bald als überholt sind und falsch erwiesen. „**Es ist lächerlich, was zu beweisen war**“, formuliert er in einem Gedicht. So geht man miteinander um. „**Sachen, die wir getrost belachen, weil unsre Augen sie nicht sehn.**“

Halbe Sachen - Ein Leben im Überfluss, ein Genie im Rampenlicht, Ehren in Wissenschaft oder für das Vaterland? Sind das die höchsten Ziele? -

Und: Halbe Sachen: Was wir wohl wissen, aber nicht tun; was wir versprechen, aber nicht einlösen; was wir beginnen, aber nicht zu einem guten Ende führen. Prüfen wir uns selbst.

IV Unser Leben – eine Umkehr von der Welt zu Gott

EG 482 - Der Mond ist aufgegangen -- Str. 4 – 6

*Wir stolze Menschenkinder
Sind eitel arme Sünder
Und wissen gar nicht viel;
Wir spinnen Luftgespinste
Und suchen viele Künste
Und kommen weiter von dem Ziel.*

*Gott, laß uns dein Heil schauen,
Auf nichts Vergänglich's trauen,
Nicht Eitelkeit uns freun!
Laß uns einfältig werden
Und vor dir hier auf Erden
Wie Kinder fromm und fröhlich sein!*

*Wollst endlich sonder Grämen
Aus dieser Welt uns nehmen
Durch einen sanften Tod!
Und, wenn du uns genommen,
Laß uns in Himmel kommen,
Du unser Herr und unser Gott!*

Marrhias Claudius fasst seine Erfahrungen zusammen:

„Wir stolzen, aufstrebenden Menschen wissen eigentlich gar nicht viel. Wir spinnen Luftgespinste, suchen viele Künste“... – das alles bringt uns aber nicht zum Ziel. „Ich armer, elender, sündiger Mensch...“ sagen wir im allgemeinen Beichtgebet vor dem Abendmahl. Ein Bußgebet.

Und wie weiter? Wenn die Träume der Jugend ausgeträumt sind, wenn uns klar geworden ist, dass wir nicht alles selbst in der Hand haben, - was bleibt da noch? Vier Jahrzehnte nach dem Lied, 10 Jahre nach Napoleon formuliert Joh. Phil. Neumann für Schuberts Deutsche Messe die Frage der Zeit:

„**Wohin soll ich mich wenden, wenn Gram und Schmerz mich drücken?**“

Glaube – er ist schon nicht mehr so selbstverständlich für Ph. Neumanns Zeit.

Doch der Pfarrerssohn aus Holstein hat mit der Muttermilch und mit den Predigten des Vaters dies mit auf den Weg bekommen: **Ich weiß, an wen ich glaube.** Also einfach und ohne Zögern wendet er sich um:

„**Gott, lass uns d e i n Heil schauen,
auf nichts Vergänglich's bauen,
nicht Eitelkeit uns freun!**“

Das ist Umkehr im Sinne der ersten These Luthers: Wenn Christus zur Buße ruft, dann meint er, dass unser ganzes Leben eine Buße sei, eine Hinwendung zu Gott. Suche nicht nach dem Ziel bei den Sachen dieser Welt. Wende dich zu Gott hin. Er kommt dir entgegen. Er begegnet dir wie den Jüngern von Emmaus, so dass du ihn letztlich nur bitten musst wie sie: **Herr, bleibe bei uns, denn es will Abend werden und der Tag hat sich geneigt. (Luk. 24, 29) –**

Doch Matthias Claudius versteht das nicht so allgemein. Es heißt für ihn ganz konkret mit Paulus: „**Trachtet nicht nach hohen Dingen, sondern haltet euch an die geringen,**“ (Rö. 12,16). Und Matthias Claudius:

„Lass uns einfältig werden, ... wie Kinder fromm und fröhlich sein.“

Im Glauben: Einfältig ist nicht ein bisschen dumm und ungebildet; es ist offen, geradezu, wahrhaftig. Was ich weiß, tue ich. Was ich glaube, das gilt für mich einfach immer. Wir sind zum Guten bestimmt.

Zum Ziel kommen, das können wir nicht selbst machen, weiß Matthias Claudius mit Martin Luther: Es ist eine Gabe „**Allein aus Gnade.**“ Geschenkt, dass wir wahre Menschen sind, gerecht vor Gott und voller Liebe für die Menschen. Lass uns, Gott, dein Heil Gottes im Glauben betrachten im Hören auf dein Wort.

Solches Geschenk dürfen wir annehmen wie ein Kind, offen und freudig „wie’s Kind zur Weihnachtgabe“. „Täglich zu singen“, überschrieb Matthias Claudius das Gedicht „**Ich danke Gott und freue mich...**“ und formulierte:

**„Auch bet ich ihn (Gott) von Herzen an,
dass ich auf dieser Erde
nicht bin ein großer reicher Mann,
und auch wohl keiner werde.“**

Unser Leben – ein Geschenk, unsere Talente – Gaben. So zu denken, zu glauben, das hält auch stand, wenn unser Leben zu Ende geht. Denn wir dürfen unser Leben dankbar aus Gottes Hand nehmen und dankbar wieder in seine Hände legen. Selbst der Tod muss uns nicht Angst machen. Auch nicht einem Kinde.

Ich liebe dieses Lied. MC versteht es, auch schwierige theologische Dinge einfach und verständlich zu formulieren. So leuchtet es ein: Dieses Lied kann auch Kinder beruhigen. Es nimmt die Angst, es gibt eine Zuversicht, es ist verständlich. Es kann ein Kind beruhigen. - Und es bleibt zugleich ein Bußlied: Kehre um zu deinem Gott, tritt wie ein Kind vor ihn. Hier findest du Ruhe am Tag und in der Nacht, im Leben und im Tod. Amen.

EG 482 - Der Mond ist aufgegangen -- Str. 7

*So legt euch denn, ihr Brüder,
In Gottes Namen nieder;
Kalt ist der Abendhauch.
Verschon uns, Gott! mit Strafen,
Und laß uns ruhig schlafen!
Und unsern kranken Nachbar auch!*

Text: Matthias Claudius Melodie: Johann Abraham Peter Schulz

Klaus Bürger